

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen  
Bevölkerung Kasachstans  
1'e-ausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 11. August 1970  
5. Jahrgang Nr. 158 (192)

Preis  
2 Kopeken

## In unserer Republik

### Wertvolle Initiative eines Sowchos

**PETROPAWLOWSK.** (KasTAG). In der Milchfarm der ersten Abteilung des Sowchos „Tschistowski“ wurden die Arbeitsabläufe zur Produktion eines Zentners Erzeugnisse fast um ein Drittel gegenüber den vorjährigen gesenkt. Das ist das Ergebnis der Vervollkommnung der Arbeitsorganisation.

Nach der Überprüfung des Arbeitstages durch die Methode der Zeitmessung, die von Fachleuten der Normativ-Forschungsstation des Gebiets ausgeführt wurde, wird die Verteilung der Pflichten der Viehzüchter auf der Grundlage ihrer Spezialisierung übernommen. Früher gab es in der Farm vorwiegend zwei Kategorien von Schaffenden — die einen melkten, die anderen

pleeten die Tiere. Jetzt leistet ihre Arbeit eine kleine Anzahl von Viehzüchtern, die in 8 Gruppen vereinigt sind. Das sind die Meister des Maschinenmelkens, die Schaffenden, die mit dem Kupfzahn, dem Waschen und der Vorbereitung der Geräte beschäftigt sind, die Viehpfleger, die das Vieh füttern und die Stallungen reinigen, die Mechanisatoren-Fütterer und die Schlosser-Einrichter.

Mit der Befreiung der Meister des Maschinenmelkens von anderen Pflichten begannen sie je 60 Kühe — doppelt soviel wie früher — zu melken. Die Arbeitsproduktivität der Viehpfleger hat sich um Dreifache und die der Schlosser-Einrichter

um Zweifache gehoben. Die Zahl der Schaffenden auf der Farm wurde kleiner. Hier wurden 8 Meister des Maschinenmelkens und ebensoviel Viehpfleger freigestellt. Der Verdienst der Viehzüchter ist fast um ein Viertel gestiegen.

Im Sowchos kam man zu der Schlussfolgerung, daß die weitere Vervollständigung der Arbeitsorganisation es ermöglichen wird, die Jahresproduktion von Milch bis auf 180 Tonnen je Melkerin, fünfmal mehr als früher, zu bringen.

Das Gebietspartei-Komitee hat die Initiative des Sowchos „Tschistowski“ gebilligt und empfohlen, sie breitetest im Gebiet zu verankern.



Zu Ehren des 50. Jahrestages der kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans

**Zum Ernteinsatz bereit**  
Im Engels-Sowchos, Rayon Ulanowski, ist die gesamte Ernte-technik längst zum Einsatz bereit. Die mechanische Werkstätte unter Leitung des erfahrenen und bewährten Mechanikers Heinrich Herjke hat ihre Verpflichtungen also rechtzeitig erfüllt. Alle 27 Mährescher und 14 Silokombines sind einsatzbereit. Die Ausbildung der Mechanisatoren ist schon im Frühjahr abgeschlossen worden.  
R. HOLD  
Gebiet Karaganda

### Effekt der Gruppenernte

**NIKOLAJEWA.** Gebiets Alma-Ata. (KasTAG). Der Sowchos „Ilijski“ hat als einer der ersten im Siebenstromgebiet den Plan des Getreideverkaufs an den Staat erfüllt. In die Speicher der Heimat wurden 7 500 Tonnen Getreide geschüttelt. Alle 116 Kombines sind hier auf 9 Abschnitten konzentriert. Das Großgruppenverfahren ihrer Arbeit verhalf 100 Kraftwagen freizumachen, die bei der Abtransportierung des Getreides von den Kombines beschäftigt waren. Insgesamt mehr als um die Hälfte die Zahl

der Maschinen und Aggregate für technische Pflege der Maschinen zu verringern. Die Arbeitsproduktivität der Kombines ist um vieles gewachsen: ihre Tagesleistung ist um ein Drittel größer als im vorigen Jahr. Die Spitzenposition im Wettbewerb behauptet seit Beginn der Ernte N. W. Moljak, der hierher mit dem Komsoleleinsatzschein kam. Der führende Kombinerführer muß gegenwärtig das Getreide von 25 — 30 Hektaren am Tag.

### Gewichtige Korrekturen

Die Kollektive der Betriebe der Karaganda-Gebietsverwaltung der Lokalindustrie und der Alma-Ataer Fabrik „Suwenir“ haben den Auftrag der Moskauer unterstützt.

Die Karaganda wollen mit neuen Leistungen den XXIV. Parteitag der KPdSU begehen. Auf Kosten der weiteren Vervollkommnung der Produktion, des Wachstums der Arbeitsproduktivität wurde beschlossen, in diesem Jahr Produktion für 1,1 Millionen Rubel über den Plan hinaus zu liefern, was um fast das Zweifache mehr ist, als früher vor-

gesehen wurde. Es wurde vorgemerkt, die Produktion von 30 neuen Erzeugnissen zu meistern. In der Fabrik „Suwenir“ hat sich jeder Arbeiter verpflichtet, die Jahresaufgabe nicht später als zum 1. Dezember zu erfüllen.

Das Kollegium des Ministeriums für Lokalindustrie der Republik hat die Verpflichtungen der führenden Kollektive gebilligt und alle Betriebe des Industriezweigs aufgerufen, ihrem Beispiel Folge zu leisten.  
(KasTAG)

### FLEISCH, MILCH, EIER, WOLLE

Die Werktätigen Kasachstans gehen mit Siebenmelnschritten ihrem Feiertag — dem 50. Jahrestag Sowjetkasachstans und der Kommunistischen Partei Kasachstans entgegen. Die Julipläne des ZK der KPdSU und des ZK der KP Kasachstans haben vor die Landwirte in der Hebung der Produktion neue konkrete Aufgaben gestellt. Alle Bemühungen der Sowchosarbeiter und Kolchosbauern sind jetzt darauf gerichtet, diesen Aufgaben gerecht zu werden. Ihren großen Beitrag dazu machen auch die Vieh- und Geflügelzüchter. Heute berichten wir darüber, wie sie ihren staatlichen Jahresplan in der Lieferung von Viehzüchterezeugnissen erfüllen.

1. August wurde er in der Republik bereits zu 73,5 Prozent erfüllt. Es sind demnach keine Zweifel vorhanden, daß die Viehzüchter der Republik den Milchlieferungsplan nicht nur erfüllen, sondern auch überbieten werden. Schon jetzt haben die Sowchos und Kolchos des Gebiets Gurjew ihren Jahresplan des Milchverkaufs an den Staat zu 118 Prozent erfüllt. Mit 70 bis 78 Prozent Planerfüllung trumpfen viele andere Gebiete auf.

Noch besser haben die Geflügelzüchter der Republik gearbeitet. Sie haben den staatlichen Eierlieferungsplan bereits zu 77,8 Prozent erfüllt. Dabei nehmen die Gebiete Taldy-Kurgan und Semipalatininsk Spitzenpositionen ein. Das erste hat den Jahresplan der Eierlieferung zu 110 und das zweite — zu 102 Prozent erfüllt. Auch alle anderen Gebiete, mit Ausnahme des Gebiets Gurjew (43 Prozent), erfüllen den Eierlieferungsplan mit Erfolg.

Vier Gebiete — Nordkasachstan, Pawlodar, Kokschetaw und Taldy-Kurgan — haben den Wolllieferungsplan an den Staat fürs Jahr bereits überbieten, weitere sechs — Ostkasachstan, Alma-Ata, Semipalatininsk, Uralisk, Dshambul und Tschimkent — sind nahe an der Planerfüllung. Insgesamt haben die Wirtschaften der Republik den Wolllieferungsplan zu 90 Prozent erfüllt.

**J. FRIESEN,**  
Wirtschaftskommentator der „Freundschaft“



Über 15 Jahre steht Herrmann Riefel an der Spitze einer Schlosser-Einrichterbataillon des Trests „Kasmechanomast“. Die von diesem Kollektiv geleistete Arbeit wird stets hoch eingeschätzt. Der erfahrene Fachmann und Aktivist der kommunistischen Arbeit Herrmann Riefel hat nicht wenig hochqualifizierte Schlosser herangebildet.

**UNSEB BILD:** Der Brigadier Herrmann Riefel und der Schlosser Sergej Matschetscha.  
Foto: M. Umanski

### „Interkosmos“ gestartet

**MOSKAU.** (TASS). Der Erdstation „Interkosmos 3“ ist entsprechend dem Programm der Zusammenarbeit der sozialistischen Länder auf dem Gebiet der Erforschung und friedlichen Nutzung des Weltraums in der Sowjetunion gestartet worden. An Bord der Erdstationen sind sowjetische und tschechoslowakische wissenschaftliche Apparaturen installiert. Die Flugleitung sichert eine operative Gruppe sowjetischer und tschechoslowakischer Spezialisten. Die wissenschaftlichen Apparaturen funktionieren normal. Der Erdstation ist für die Erforschung der Radiation im erdnahen Raum, für die Untersuchung der Verbindung atmosphärischer Vorgänge in den Radiationszeiten der Erde mit der Sonnenaktivität sowie für die Untersuchung der Herkunft und des Spektrums niederfrequenter elektromagnetischer Schwingungen in der oberen Ionosphäre bestimmt. Der Sputnik ist auf eine Flugbahn mit folgenden Parametern gebracht worden: minimale Entfernung von der Erdoberfläche 207 Kilometer, maximale Erdentfernung 1 320 Kilometer, anfängliche Umlaufzeit 99,8 Minuten, Bahnneigungswinkel 49 Grad.

Die Teilnehmer der Konferenz der Außen- und Verteidigungsminister der VAR, Jordaniens, Syriens, Südan und Libyens, die zum Abschluß gekommen ist. In der Erklärung heißt es, daß die Teilnehmer der Konferenz eine Reihe von wichtigen Beschlüssen gefaßt haben, die auf die Vermeidung aller Konflikte im Nahen Osten zwischen den arabischen Staaten zur Abschaffung der israelischen Aggression gerichtet sind.

### Treffen beendet, Feldzug wird fortgesetzt

Fünf Tage war Ulanowski, die Heimatstadt von Ilitsch, die Hauptstadt des V. Unionsstreifens der Komsolele und Jugend — Teilnehmer des Feldzugs durch die Stätten des revolutionären Kampfes und Arbeitsruhmes des Sowjetvolkes. Am 9. August, dem Tag des Abschlusses des Treffens, fanden auf dem Hauptplatz der Stadt, der den Namen des großen Lenin trägt, eine Festmanifestation und ein Unionsradiomeeting statt, woran 12 000 Bursche und Mädchen teilnahmen.

Pawlow befand. Für ihr Leben, ihre lichte Zukunft kämpften und starben die Sowjetsoldaten. „Mögen an den Postamenten der Denkmäler und Obelisken, an den Gräbern der gefallenen Kämpfer immer lebendige Blumen liegen. Möge die Kampfbereitschaft der Generationen der siebziger Jahre für sie das beste Andenken sein“, sagt Sinaid Andrejew.

Das Meeting auf dem Leninplatz begann mit der Festparade der Banner, die die historischen Siege des Sowjetvolkes symbolisieren. Das Unionsradiomeeting der Jugend stellte sich zu einem eigenartigen Appell der Generationen vor. Am Bord des legendären Kreuzers „Aurora“ wandte sich an die Jugendlichen der Kommissar des Kreuzers A. W. Belyschew. Im Namen der Teilnehmer der Manifestation antwortete ihm der Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, der Brigadier der Schlosser-Elektrotechniker des Ulanowski Autowerks Wladimir Katkow.

„Wir wissen“, sagt er, „Kommunisten erkennen, daß heißt, sich im Geiste des selbstlosen sowjetischen Patriotismus zu erziehen. Zum Abschluß des Unionsradiomeetings der Jugend trat der Erste Sekretär des ZK des Komsolele J. M. Tjashelnikow auf. Im Namen der Teilnehmer der Konferenz sprach J. M. Tjashelnikow die Komsolele an, die ganze Sowjetunion auf den Feldzug durch die Stätten der revolutionären Kampfes und Arbeitsruhmes der Väter noch weitgehend zu entfalten. Am Abend fanden sich die Teilnehmer wieder auf dem Platz am Lenin-Monument ein. Zum Ausklang des Festes wurde die Zeremonie der Übergabe von Kapselfeln mit Erde der 15 Unionsrepubliken der Stadt Ulanowski.

### Verletzung des internationalen Abkommens

**NEW YORK.** (TASS). Der UNO-Generalsekretär U Thant gab eine Erklärung ab, in der er ernste Besorgnis über die Absicht der USA-Regierung zum Ausdruck bringt, in den Internationalen Atlantik-Gewässern über 400 Container mit Nervengas zu versenken. Die Versenkung dieser Gascontainer außerhalb des USA-Schells bedeutet U Thant zufolge eine Verletzung sowohl der Genier Konvention von 1958 über den Status der Hochseeschiffahrt, als auch der Resolution der UNO-Vollversammlung von 1967.

Handlungen mit radioaktiven und anderen gefährlichen Stoffen entschieden. Der UNO-Generalsekretär erinnert in seiner Erklärung daran, daß in der Resolution der UNO-Vollversammlung von 1957 ebenfalls die Notwendigkeit des Schutzes des Meeresgrundes vor den Handlungen unterstrichen wird, die den allgemeinen Interessen der ganzen Menschheit widersprechen. U Thant weist darauf, daß die möglichen Folgen der Versenkung von Gascontainern im Atlantik „beweisen nicht klar sind“ und für die Pflanzen- und Tierwelt des Ozeans unheilvoll sein können. Er hält es deswegen für notwendig, daß eine internationale Expertenrunde, bestehend aus namhaften Wissenschaftlern, diese Frage studiert und für die Zukunft die annehmbarsten Methoden der Vernichtung von C-Waffen ausarbeitet.

### Über den unbefriedigenden Zustand der Bearbeitung der Brache in den Wirtschaften der Republik, der Vorbereitung der Ländereien zur Aussaat von Winterkulturen und des Herbststurzes

Das ZK der KP Kasachstans hebt hervor, daß infolge der Unterschätzung der Brache für die Steigerung der Ertragsfähigkeit der Halmdrüchte seitens der Leiter einer Reihe von Wirtschaften, das Nachlassen der Aufmerksamkeit zu diesem wichtigen agrotechnischen Verfahren seitens der Partei, Sowjet- und Landwirtschaftsorgane der Plan des Aufpflügens der Brache im laufenden Jahr im Gebiet Uralisk nur zu 70 Prozent, im Gebiet Aktjubinsk zu 81 Prozent und im Gebiet Kusanai zu 85 Prozent erfüllt wurde. Viele Wirtschaften schenken der Bearbeitung der Bra-

che keine gebührende Aufmerksamkeit und reduzieren damit ihre agrotechnische Bedeutung auf ein Nichts. Nach dem Stand vom 1. August des laufenden Jahres wurden zum ersten Mal nur 81 Prozent, zum zweiten — 66 Prozent und zum dritten Mal alles in allem nur 15 Prozent der Brache bearbeitet. Besonders schlecht ist die Pflege der Brache im Gebiet Uralisk organisiert, wo zum ersten Mal 29 Prozent und zum zweiten Mal 15 Prozent der Brache bearbeitet wurden, im Gebiet Aktjubinsk — 40 und 11 Prozent, im Gebiet Kusanai —

83 und 64 Prozent. Im Gebiet Karaganda wurden 66 Prozent zum ersten Mal und 53 Prozent Brache zum zweiten Mal bearbeitet. Unbefriedigend verläuft das Aufpflügen der Ländereien für die Aussaat von Winterkulturen in den Sowchos und Kolchosen der Gebiete Alma-Ata, Taldy-Kurgan, Dshambul, Tschimkent und Semipalatininsk. Das ZK der KP Kasachstans hat das Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, die Gebiets- und Rayonpartei-Komitees, die Gebiets- und Rayonvollzugskomitees verpflichtet, die Schlage in der

Bearbeitung der Brache in jeder Wirtschaft unverzüglich zu erörtern und die nötigen Maßnahmen zur Verringerung des ganzen Komplexes der Agromassnahmen in der Bearbeitung der Brache in den nächsten Tagen zu ergreifen. Es wurde vorgeschlagen, die nötigen kulturell-sozialen Verhältnisse für die Mechanisatoren zu schaffen, die mit der Bearbeitung der Brache und der Vorbereitung der Ländereien zur Ernte des kommenden Jahres beschäftigt sind. Das Ministerium für Landwirtschaft, die Alma-Ataer, Taldy-Kurganer, Dshambuler, Tschimkenter

und Semipalatinischer Gebietspartei-Komitees und Gebietsvollzugskomitees müssen das Aufpflügen der Ländereien zur Aussaat von Winterkulturen beschleunigen. Das Ministerium für Landwirtschaft, die Gebietspartei-Komitees und die Gebietsvollzugskomitees der Gebiete, wo sich die Erntebroughten entfaltet hat, sind verpflichtet, das Sammeln von Stroh und den Herbststurz zu organisieren, ein Wochenende im Herbststurz für alle Wirtschaften festzusetzen, eine Kontrolle über die Auslastung des Traktorenparks in den Wirt-

schaften zu sichern, um die festgesetzten Aufgaben in der Bearbeitung der Brache, im Aufpflügen der Ländereien für die Winterkulturen und im Herbststurz zu erfüllen. Die Redaktionen der Republik-, Gebiets- und Rayonzeitungen, das Staatliche Komitee für Rundfunk und Fernsehen des Ministeriums der Kasachischen SSR sind verpflichtet, den Verlauf der Bearbeitung der Brache, des Aufpflügens der Ländereien für die Winterkulturen und den Herbststurz in den Spalten der Presse systematisch zu beleuchten, per Radio und im Fernsehen durchzugeben.

Im ZK der KP Kasachstans



**BERLIN.** Die Internationale Demokratische Frauenföderation erbot in einer Erklärung gegen die Verbrechen der amerikanischen Imperialisten und ihrer Saigneur Marionetten an der Bevölkerung Südvietnams entschiedenen Protest. Im Namen der Millionen Mitglieder fordert die IDFF, die Mißhandlungen der Militär- und Botschaften einzustellen, die USA-Aggression ins Ende zu bereiten und die Truppen der USA und ihrer Verbündeten aus Südvietnam abzuziehen.

**TRIPOLIS.** Die libyische Nachrichtenagentur veröffentlichte eine kurze Erklärung zu den Ergebnissen der Konferenz der Außen- und Verteidigungsminister der VAR, Jordaniens, Syriens, Südan und Libyens, die zum Abschluß gekommen ist. In der Erklärung heißt es, daß die Teilnehmer der Konferenz eine Reihe von wichtigen Beschlüssen gefaßt haben, die auf die Vermeidung aller Konflikte im Nahen Osten zwischen den arabischen Staaten zur Abschaffung der israelischen Aggression gerichtet sind.

**KAIRO.** Zeitungen und Rundfunk von Kairo melden von der Konferenz der Außen- und Verteidigungsminister der fünf arabischen Staaten in Tripolis eine große Bedeutung bei. Die Zeitung „Egyptian Gazette“ betont, daß auf der Konferenz eine volle Übereinstimmung über die Aktionsstrategie im Kampf gegen die israelischen Aggressoren erzielt wurde. Radio Kairo verweist in seinen Kommentaren darauf, daß die Konferenz in Tripolis konstruktive Entscheidungen getroffen hat.

**AMMAN.** Die jordanischen Zeitungen veröffentlichten eine Erklärung des Außenministers Jordaniens Anton Atallah, für die Presse, die die Konferenz der Außen- und Verteidigungsminister der fünf arabischen Staaten in Tripolis abgegeben hat. Die Konferenz war von Erfolg gekrönt und es wurden positive Ergebnisse in der Konsolidierung der arabischen Kräfte im Kampf gegen die israelischen Aggressoren erzielt, unterstrich Anton Atallah.

**HELSINKI.** Generalsekretär des Weltfriedensrats Ramesh Chandra forderte die Öffentlichkeit auf, eine Massenbewegung für die wirksame Abrüstung zu entfalten. In einem Aufruf, der vom Sekretariat des Weltfriedensrates verbreitet wurde, heißt es, daß die Einstellung des Wettlaufes zur Lösung vieler Probleme, die vor der Menschheit stehen, bevor kann. In dem Aufruf wird betont, daß über die Menschheit immer noch die Gefahr schwebt, die durch eine Fortsetzung von Massenvernichtungswaffen entstanden ist.

**ALGERIE.** Die Befreiungsbewegung in Südafrika entwickelt sich unablässig trotz der Massenrepressionen, Verhaftungen, Folterungen und Gewaltakte, die das Rassistenregime von Pretoria verübt. Das erklärte in einem Interview der Vorsitzende des Afrikanischen Nationalkongresses Oliver Tambo, der zu einem Besuch in Algerien wollte. Oliver Tambo verwies darauf, daß der Kampf auf verschiedenen Ebenen von den Partisanen und Aktivistinnen der nationalen Befreiungsbewegung geführt wird. Es sieht so aus, als ob ein bewaffneter Zusammenstoß mit den Rassisten unvermeidlich wäre. Deshalb bereiten wir gegenwärtig aktiv die Volksmassen darauf vor.



# Gedanken nach den Prüfungen

Zum siebenten Mal werden an die deutsche Abteilung der Saraner Pädagogischen Fachschule Aufnahmepflichtigen entgegengenommen. Lediglich ein bis zwei Jahre viel zu wenig Gesuche, kaum wird auf einen Platz, so auf Examenatoren der Muttersprache keine besondere Wahl hatten. Woran mag das liegen, das ist Interesse an unserer Abteilung, der einzigen in ganz Kasachstan, allmählich abnimmt?

Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß die Gestaltung des müttertsprachlichen Deutschunterrichts in Kasachstan ist. Die Eltern wünschen ihren Kindern eine richtige Arbeit. Der Lehrplan der Abteilung ist überlastet. Das ist ein weiterer Grund, warum die Eltern ihre Kinder nicht an unsere Abteilung lassen wollen. Ich sprach mit manchen Eltern deutscher Schüler während der Aufnahme der Dokumente. Sie schicken ihre Kinder lieber an die russische oder an die Vorstudienabteilung. Sie meinen, da haben sie es leichter, und auch mit der späteren Arbeit wird es keine Schwierigkeiten geben.

Vieles hängt auch vom Deutschlehrer ab, davon, wie er sein Fach unterrichtet, ob er versteht, seine Schüler dafür zu gewinnen. Die erste Frage, mit der wir uns an jeden Bewerber wenden, besteht darin, daß wir den Namen des Lehrers, den Ort und die Schule erfahren. Das notieren wir uns. Wir haben so manchen Namen von Lehrern, die uns tüchtige Abiturienten liefern. Das sind T. D. Kapkajina aus Saran, A. K. Gerz und I. E. Brückel aus Karaganda, F. A. Hartwich aus dem Rayon Ulanowka, viele Lehrer aus dem Rayon Ossakarowka. Ihnen sprechen wir unseren immigen Dank aus.

Jetzt beginnen auch unsere gewesenen Studenten, die im Gebiet in verschiedenen Abteilungen vorzubereiten. Unsere Arbeit trägt erste Früchte. Die junge Lehrerin Marina Choronowa, unsere Absolventin aus dem Jahr 1968, kam so gar selbst mit ihren Schülern, A. Schneider, A. Reitenbach in die Fachschule. Und wir können stolz sein auf unsere Absolventin, denn ihre Schüler schneiden nicht schlecht in den Prüfungen ab. Auch

werden ersten Absolventinnen Adina Brodki und Sonja Jusus, die erste aus dem Rayon Ulanowka, die zweite aus dem Karakajin Rayon haben für uns tüchtige Schüler gewonnen. Wir wollen nur hoffen, daß sie und alle anderen unserer Absolventen sich noch energischer für diese Sache einsetzen werden.

Von dem 59-Bewerbern an unsere Abteilung sind nur 6, die Deutsch als Muttersprache gelernt haben. Sie scheinen sich sofort unter den anderen auch durch Ungezwungenheit im Sprechen, vorläufig richtigem Wortschatz, eine schöne, dem Muttersprachlichen entsprechende Aussprache. Besonders Eindruck machte fra Mike aus dem Rayon Kolerowka, Gebiet Kokshetau, die bei der Lehrerin Helma Pech gelernt hat. Ausgeschieden haben bei den Prüfungen viele Mädchen (kein einziger Junge) abgeschritten, die glanzvollsten aber waren Leonie Bauer (Schachar, Lehrer V. Broli), Polina Schwarzko (Sowchos „W. Pieck“, Rayon Ossakarowka, M. W. Kagaljan), Anna Pall (Saran, T. D. Kapkajina) und andere. Sie sprechen frei, ungezwungen, geben den Inhalt des Gelesenen gut wieder, das Sprechtempo ist ziemlich schnell, sie finden sich mehr oder weniger in der Grammatik zurecht.

Leider haben die meisten Bewerber keine bis wenige Kenntnisse der Zeilformen der Verben, von der Beugung der Dativwörter, Wortfolge im Satz. Dies waren die wichtigsten Fragen in Grammatik, die wir an die Bewerber richteten. Ja, in den Schulen lernt man das Hauptaugenmerk auf die Entwicklung der Sprechfertigkeiten, aber wie kann man diese ohne die elementarsten Kenntnisse der Grammatik entwickeln, geschweige denn die schriftlichen Fertigkeiten.

Wie dem auch sei, die Hauptprüfung in Deutsch ist bestanden, jetzt sind den Mädchen noch zwei nicht minder komplizierte Prüfungen in Russisch (Diktat) und Mathematik (mündlich) bevor. Wir wollen hoffen, daß sie auch diese erfolgreich bestanden werden.

**H. HEIDEBRECHT,**  
Leiter der deutschen Abteilung

**Ein gewöhnliches Dorf**

Ein gewöhnliches Dorf, das inmitten der staaradischen Getreidefelder liegt und sich an ein kleines Steppendörfchen schmiegt. Wenn man es vom Flugzeug aus betrachtet, so bekommt man den Eindruck, als habe irgend jemand auf einem großen Teppich ein Muster mit weitem Gama in großen Streifen in strecken gezogen und es nicht fertiggestellt aufgegeben. So bleibt es auch.

Das scheint so aber nur aus hoher Schaul. Wenn ihr Flugzeug etwas niedriger fliegt, so sehen Sie zwei gewöhnliche Dorfstraßen. Häuser mit Schieferdächern. Wie in jeder Siedlung, gibt es auch hier schöne geschmackvoll verzierte Häuschen mit akkuraten Vorgärten.

Im Dorf wohnen gerade einander. Hat jemand sein Haus mit einem kleinen Garten, so ist es ihm schon andere nach: man will nicht hinter dem Nachbar zurückbleiben. So ist es auch in diesem Dorf. Verzeihen, hab ja ganz vergessen, es dem Leser vorzustellen. Es heißt Nowosjolkowa und ist eine Abteilung des Sowchos „Wesselowki“.

**Ein gewöhnliches Dorf**

Dennoch gibt es hier etwas Besonderes: darin wohnt eine ganze Dynastie der Michels. Nicht viele, aber nicht weniger als 22 Familien. Jeder vierte Einwohner dieses Dorfes ist ein Michel.

Als ich fragte, ob sie wohl alle Verwandte seien, antwortete man mir:

„Jetzt schon net mehr. Wahrscheinlich früher a mol. Awer mein sin jo all aus Dorf.“

„Moor hieß ein Moor“ der Wolge, im ehemaligen Rayon Balzar. „Do war noch viel mehr Michels, fast die Hälfte.“

Den Michels geflehte die Namen Alexander und Andrej und jetzt ist die Hälfte des männlichen Teils Alexander Andrejewitsch oder ungekehrt.

Man erzählt, daß in vergangenen Zeiten die Kolchoschaltungen je demal zur Zeit der Jahresabrechnung in Verzeihung geriet. Gewöhnlich blieben da einer oder mehrere Michels ohne Arbeitseinheiten, gleichzeitig erwiesen sie bei einem anderen viel zu viel Arbeitseinheiten — da begann die Laune und das Klären. Die endgültig erschöpften Buchhalter waren aufgebracht:

„Gibt es denn in der deutschen Sprache keine Namen außer Heinrich und Alexander? Sollen wir dort mit allen noch Nummern zuteilen, damit man klug daraus wird.“

Das war wahrscheinlich der beste Ausweg, und jetzt haben alle Michels hier... Nummern: Michel ein, Michel zwei... Michel acht. Jetzt verwechselt die Buchhaltung sie nicht mehr.

Jeder Michel hat aber auch noch einen Spitznamen, nach dem man ihnen hier den gegangenen Fehlerlos nennt. Woher diese Spitznamen kamen, weiß jetzt wohl niemand. Sie werden von Generation zu Generation vererbt. Da gibt es geistreiche Spitznamen, die von Mutterwitz und Humor zeugen, es gibt aber auch solche, die man nicht erklären kann, was sie bedeuten.

Während meiner Besuche in Nowosjolkowa habe ich mich mit vielen Michels Dynastien bekannt gemacht. Wie ich mich nicht auch mühte, den Verwandtschaftskreis zu entwirren, ich brachte es nicht fertig. Dann gab ich es auf und beschloß, einfach über einige der Michels zu erzählen, eingedenk dessen, daß ja schließlich alle miteinander verwandt sind.

**Michel senior**

Meine Erzählung fange ich über Alexander Andrejewitsch Michel senior an, der in der Sowchoabuchhaltung mit Nummer eins bezeichnet wird. Er ist schon im Ruhestand, aber noch rüstig. Von nicht hohem Wuchs, hager, über den

trinken Augen breite Brauen, Heitere Stimme.

Jeden Tag kann man ihn mit einem Motorrad umherfahren sehen. Gegenwärtig hat er sich angehoben, dem Sowchos bei der Vorbereitung der mechanisierten Tenne zur Getreideaufnahme zu helfen.

Hier, bei den Maschinen, fühlt sich Alexander Andrejewitsch in seinem Element. Einmal war er stolz darauf, daß ihm als dem ersten im Dorfe (Sie erinnern sich doch noch — im Dorfe Moor) ein Radtraktor anvertraut wurde.

Vetter Sander und seine Frau, Was Katharina, haben einen langen Arbeitstag zurückgelegt. Auch ihre Kinder haben sie zu gewissenhaften Arbeitern erzogen.

Ja, die Kinder! Die Eheleute Michels haben 9 Söhne und Töchter erzogen. Einen von ihnen, Sascha, habe ich schon erwähnt. Er ist Brigadier. Emmanuel ist Fahrer, Johann Elektriker. Den jüngsten Töchtern sieht es noch bevor, ihre Berufe zu wählen.

**„Und alle heißen Alexander“**

Der Brigadier der 7. Brigade Alexander Michel ist dem Vater sehr ähnlich, nur hat er ihn im

Wuchs überflügelt. Vom frühen Morgen bis spät abends kann man ihn im Sattel des Motorrads sehen. Ein Brigadier hat eben viele Sorgen.

Alexander wollte mich unbedingt mit seiner Brigade, mit den Menschen aus seiner Brigade bekannt machen, deshalb fuhr er mit dem Motorrad alle Morgen an mit dem Motorrad alle Morgen in den Steppewege gemessen. Wir besuchten den Feldstandort. Rings um dieses Häuschen in der Steppe rauschen junge Pappelbäumchen. Onkel Jascha, der Vater, der Führer der Brigade, begoß gerade die Bäumchen.

„Beeßen Sie die Baume jeden Tag, Onkel Jascha.“

„Ja, Awer wann ich des mol sage, gibt unser Brigadier mir ein ordentliche nagona, daß ich net froh bin.“

Ich habe von mehreren Dorfeinwohnern gehört, daß Alexander streng aber gerecht ist. Deshalb

gadhers, ich fragte Isse: „Welche Nummer hat er?“ „Die Achte.“

Auf dem Traktorenrechen arbeitete ein weiterer Michel, auch ein Alexander. Dann stellte man mir einen Schuljungen vor, der half das Heu auf dem Traktorenanhänger zu lagern.

„Des is a Säsche... Michel.“

Zu dieser Zeit kam ein Motorrad zu den Aggregaten herangerollt. Alexander Michel (haben Sie nicht vergessen — mein Brigadier) sagte lächelnd: „Macht euch bekannt — der Brigadier der Heubeschaffungsbrigade.“

Mir trat ein Mann von hohem Wuchs entgegen und drückte mir fest nach Bauernart die Hand, wobei er sich vorstellte: „Michel, Andrej... Andrejewitsch.“

Ich freute mich heimlich: „Den werd ich schon nicht verwechseln.“ Doch später mußte ich mich über-

zeugen, daß es in Nowosjolkowa nicht weniger Andrejs gibt als Alexanders.

**Das ist auch der erste**

Johann Christjanowitsch Michel gehört zur älteren Generation. Er ist schon lange im Ruhestand, macht sich aber nicht viel daraus. Nur sein Gebör hat sich in letzter Zeit verschlechtert, was die Unterhaltung mit ihm erschwert. Doch uns hilft seine sehr freundliche Gesicht und lebhafte Augen. Sie beteiligte sich gleich an unserem Gespräch, wobei sie ihre Arbeit (sie knete Teig) nicht einstellen.

Auf meine Frage nach ihrer Gesundheit antwortete sie: „Mei Gesundheit ist was in mei Lese noch in kaaner Bohrze. Eblänge war mir mit im Vater um Senos kam mir nun noch a schones Stiecke gemähl.“

Wie alle Michels, sind auch sie aus dem Dorf Moor, wo sie im Jahre gearbeitet hatten, hierher gekommen. Es gab im Sowchos wohl keinen Beruf, den Johann Christjanowitsch nicht ausgeführt hätte: er hat den Boden gepflügt, Vieh geodreht, er war eine Zeitlang Leiter der Milchfarm.

Man muß sein Wort halten. Wenn du einem Menschen nur ein einziges Mal aufsetzen läßt, wird er dir niemals mehr glauben.“

Am selben Tag besuchten Alexander und ich den Heuschlag, und hier konnte ich mich nochmal überzeugen, wie schwer es ist, sich in der Michel-Dynastie auszufinden. Unterwegs traf wir einen „Bala-ber“, der Heu zum Schober fuhr. Der Traktorist stellte sich uns als Alexander Michel vor. Es war der Cousin dieses Alexanders, des Bri-

**Vetter Schalls Hannes**

Ich schreibe die Dorfstraße entlang Suchen, den betreffenden Michel. Das ist aber gar nicht so leicht, wie Sie denken.

An einem Haus entstand plötzlich ein Heidenlärm und, wie von einer Explosion angetrieben, trat eine Schar Hühner mit Gepackter, Federn verlorierend über den Zaun. Ihnen folgen Schimpfwörter nach: „Feuerunterwetter! Wieser an die Milgeburter im Garten. Die ganze Gorka hung se schon gefressen.“

Am Zaun steht eine belebte Frau, bereit noch einen Pfahl den unglücklichen Hühnern nachzuwerfen.

Sagen Sie bitte, wo Johann Christjanowitsch Michel wohnt.“

Sie überlegte Zeigte in Richtung des einen Straßendendes, wurde dann unsicher und wandte sich an eine alte Frau, deren Neugier ich unbekannter Mann geweckt hatte.

„Mama, na wer is dann dies — Iwan Christjanowitsch.“

„Na, das is doch der Vetter Schalls Hannes“, und sie zeigte mit der Hand auf ein akkurates Häuschen mit grünem Eisenblech, das sich ganz nebenan, auf der gegenüberliegenden Straßenseite befand.

Da wurde mir endlich klar, daß ich mit dem Spitznamen hätte anfangen sollen, und ein beliebiger Einwohner des Dorfes hätte mich den Gesuchten gezeigt.

Vetter Schalls Hannes trat den am Vortag angemachten Mast fest. Das Leben des Vetter Hannes und seiner Frau Amalia ahnelt in vielem dem Leben ihrer Namensvetter.

Vetter Schalls Hannes kennt alle Arbeiten im Kolchos. Lange Jahre hindurch war er Mölller, deshalb hat er noch einen Spitznamen: Möllermichel. Wie seine Namensvetter so hat auch er eine große Familie, doch seine Kinder haben jetzt schon eigene Familien. Deshalb hat Wes Amalia immer Vorrat von Konfekt oder Feingebäck, womit sie ihre Enkel beschenkt. Sie hat ihrer 12.

Ich merkte, daß alle Michels der älteren Generation mit Hochachtung von ihren Kindern sprechen. Die Kinder besuchen ihre Eltern oft, helfen ihnen in der Wirtschaft. Das war auch gerade hier der Fall. Die Tochter Maria, die als Melkerin im Sowchos tätig ist, war im Vorbeigehen zu den Eltern eingekehrt, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen.

**Anstelle eines Nachworts**

Wir haben auch mit einigen Menschen aus der großen Dorf-familie Michel bekannt gemacht. Das sind völlig unterschiedliche Menschen. Alle mit einem jungen, Mannes vererbten Berufe. Viehzüchter und Getreidebauern. Doch sie alle lieben den Boden, auf dem sie leben und arbeiten.

Ich hab meine Notizen nochmal durchgesehen und bin zur Überzeugung gekommen, daß ich den Männern mehr Aufmerksamkeit schenken sollte. Das war aber ganz zufällig. Möchte hoffen, daß die Frauen mir darum nicht böse sein werden.

Die Michels haben einen allgemeinen Charakterzug: sie sind arbeitsam.

Vetter Sander ein sagte: „Die Michels hun immer was zu wühlen. Sie verstehe sich gut in der Arbeit an.“

An Feiertagen, wenn man im Dorf die Bestatter nennt, werden auch viele Michels genannt und als Schriftmacher mit Urkunden und Geschenken bedacht.

Ich bin überzeugt, daß wir noch oft viel Gutes über sie hören werden.

**E. WARKENTIN,**  
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

**Gebiet Zelinograd**

# Jugend eines uralten Volkes

In der Familie der Mutterbild Mimachan Bakijewa aus dem Kolchos „Iltys“, Rayon Ulanowka, gibt es jetzt drei Pädagogen. Vor einigen Jahren wurde ihr ältester Sohn Gulwaran, Absolvent der Universität, Lehrer in der Schule. In diesem Jahr werden Ibadat und Salamat die Kinder ihres Heimatdorfes erziehen.

Die Mutter von Mimachan Bakijewa hatte auch zehn Kinder, doch deren Schicksal gestaltete sich ganz anders: fünf starben noch in früherer Kindheit. Das war das Los der armen Familien vor der Oktoberrevolution nicht nur bei den uigurischen Völkern, sondern auch bei anderen Völkern auf dem Territorium Kasachstans.

Die Sowjetmacht, die Leninsche Nationalitätenpolitik der Partei befreit das uigurische Volk vom Druck und der Ausbeutung, rettete es vor dem Aussterben.

Heute ist der Rayon Uiguriski, Gebiet Alma-Ata, ein Rayon, dessen Einwohner alle uigurischer Herkunft sind. In uigurischer Sprache

werden gegenwärtig fünf Zeitungen herausgegeben. An der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR gibt es eine Abteilung für Uigurische, wo acht wissenschaftliche Mitarbeiter mit akademischen Grad tätig sind. „Man kann wohl kaum einen Zwang der Uigurischen Nationalität arbeiten“, sagt einer der ältesten Doktoren der Wissenschaften in der Republik, Preisträger des Leninschen Komsomol M. Chamrajew.

Aus einem der kleinen Völker, der Kasachstan bevölkern (in der Republik leben und arbeiten in einmütiger Bruderfamilie Menschen von mehr als hundert Nationalitäten) sind namhafte Literatur- und Kunstschriftsteller hervorgegangen. Unter ihnen ist der erste uigurische Herausgeber, Professor Kuddus Kuscharjow, begabter Dirigent und künstlerischer Leiter der Kasachischen Gassid-Dugascher-Oper.

**Alma-Ata** (TASS)

## In den Bruderländern

**Dichter-Direktor**

Die Geschichte sowie die zeitgenössische Literatur jedes Landes bieten zahlreiche Beispiele dafür, daß in der Jugend erworbene Bildung und der ererbte Beruf von Dichtern, Prosaiskern und Dramatikern zugunsten der Schriftstellerei aufgegeben werden. Oft geschieht es aber auch, daß bekannte Schriftsteller sowohl ihrer Berufsarbeit nachgehen als auch der Muse huldigen und den Pegasus bestiegen.

Es wäre also nichts Sonderbares daran, daß Eugenius Wachowiak, Dichter und bekannter Übersetzer deutscher Literatur, insbesondere der DDR-Dichtung, von Beruf Ökonom ist. Es befremdet auch nicht, daß er sein Herkunftsland ergründend, ein gewandter Buchhalter wurde und jahrelang Hauptbuchhalter in einem Großbetrieb war. Letztlich wurde er zum Direktor in seinem bisherigen Betrieb befördert, Dichter und Direktor?

In Wachowa, einer kleinen Stadt in der Wojewodschaft Zielona Gora, wo Eugenius Wachowiak lebt und arbeitet, befremdet niemanden diese anscheinend paradoxe Zusammenstellung. Er wird geschätzt als Dichter und als Direktor und dafür geschätzt, daß er in seinem Alltag auch Zeit für gesellschaftliche Arbeit findet, ganz besonders, wenn es sich um das ihm nahelie-

gendes Gebiet der Kultur handelt. Die Ökonomie wie die Dichtung behandelt Eugenius Wachowiak gleich ernst; er versteht seine Zeit darauf einzuteilen, daß eines das andere nicht stört. In seiner Natur ist beides zu einem Ganzen verschmolzen. Nur er allein versteht den für andere unsichtbaren Teilungsstrich zu ziehen. Der Berichterstatter ist in einer viel schlimmeren Lage; er muß die Wahl über die Reihenfolge treffen. Wir haben uns entschlossen, Eugenius Wachowiak zuerst als Direktor vorzustellen.

Der von ihm geleitete Betrieb befaßt sich mit dem Bau von kommunalen Einrichtungen. Bis vor kurzem war er der größte Betrieb in den 10.000 Einwohner zählenden Wachowa. In der letzten Zeit mußte er einem Reparaturbetrieb von Werkzeugmaschinen den ersten Platz abtreten.

„WUKO“ — seine Fabrik, zählt 330 Beschäftigte und ist in Polen der einzige Hersteller von Einrichtungs- und Geräte für Betriebe kommunaler Wirtschaften.

„Wie entfernt liegt die Zeit“, muß Direktor Wachowiak, als unser Betrieb nur gedackte Müllwagen für Pferdegewanne baute. Unser Produktionsprofil ist heute viel größer. Der wichtigste Maschinenatz, den wir heute herstel-

Werktüge zur Reifeprüfung brachten. Er bezeichnet haben wir das Bild des über seinen Betrieb und die Belegschaft allwissenden Direktors Eugenius Wachowiak. Und der Dichter?

Die Kritiker nennen ihn „Dichter der Provinz“, nicht ungründet. In den von großen Provinzentfernten entfernten Kleinstädten entdeckt Direktor Eugenius Wachowiak ihren Zauber und ihre Exotik. Nicht ohne Grund, für literarische Exotik nennt er die spezifische „Afrika des Dichters“. Diesen Titel hat sein Poesie-Debit. Seit dem Erscheinen dieses Bandes sind mehr als zehn Jahre verstrichen, in denen schon viele andere seiner poetischen Werke herausgegeben worden sind. In jeder seiner Dichtungen wird ein dem gewählten Thema treu. Als er 1968 für sein dichterisches Wirken in der Provinz für literarische Schaffener in Zielona Gora erscheinenden Zweimonatsschrift „Nadodra“ erhielt, schrieb einer von den Kritikern:

„Das ureigste, originelle in seiner Dichtung ist die Faszination durch die Provinz. Aber nicht durch jene Provinz aus poetischen Werken der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, in der Polen in der Provinz endete. Heute hat Polen dort seinen Anfang.“

Wachowiak ist kein Provinzdichter; er ist ein gesamtpolnischer Dichter der Provinz, der aktiven Werken der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, in der Polen in der Provinz endete. Heute hat Polen dort seinen Anfang.“

Wachowiak ist kein Provinzdichter; er ist ein gesamtpolnischer Dichter der Provinz, der aktiven Werken der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, in der Polen in der Provinz endete. Heute hat Polen dort seinen Anfang.“

Seit einigen Jahren bereichert sich das Schaffen E. Wachowiaks um Übersetzungen aus der DDR-

Literatur. Natürlichweise interessiert er sich ganz besonders für die neueste Dichtung, die gegenwärtig jenseits der Oder geschaffen wird. Er übersetzte in die polnische Sprache dichterische Werke von Johannes E. Becker, Louis Finckel, Hans Gubikus, Franz Fühmann, Walter Werner, Armin Müller, Rose Nyland, Helix Kahlau, Rainer Kirsch, Helix Czechowski, Bernd Jentzsch, Gerd Eggers. Auf Anregung Wachowiaks erschienen 1965 ein von der „Lubuskie Towarzystwo Kulturalne“ herausgegeben Band unter dem Titel „Dopoki bije serce“ (Solange das Herz schlägt), der den ersten in Polen erschienenen Almanach der DDR-Dichtung darstellt.

Viele dichterische Übersetzungen von E. Wachowiak veröffentlichte führende polnische gesellschaftlich-literarische Zeitschriften; das dichterische Schaffen dieses Autors wurde auch in Sonderausgaben von den regionalen (Prozant und Zielona Gora) und zentralen Rundfunksendern verbreitet. Die von ihm ausgewählten Werke aus der DDR-Dichtung wurden sowohl in den polnischen Berufe, als auch in Laientheatern dargestellt. Im Verlag Pomorskie Wydawnictwo erschienen vor einigen Wochen eine 250 Seiten starke, sorgfältig herausgegebene Sammlung unter dem Titel „Dopowiedzenie swiatu“ (frei übersetzt: Was der Welt zu Ende gesagt werden sollte), worin Werke von 42 DDR-Dichtern der ältesten und jüngsten Generation veröffentlicht wurden. Diese von Eugenius Wachowiak und Stefan H. Kaszynski vorbereitete Anthologie ist ein umfassender Überblick

der DDR-Poesie in Übersetzung hervorragender polnischer Dichter und Übersetzer. Sie wurde von der Kritik und von den Lesern lebhaft begrüßt.

Mit den DDR-Dichtern steht E. Wachowiak in herzlicher und freundschaftlicher Verbindung, sowohl in persönlichem Kontakt als auch in schriftlichem Verkehr. Auf seine Anregung hin wurden in den vergangenen Jahren polnisch-deutsche Dichtungssymposien in Zielona Gora abgehalten. Ähnliche Treffen wurden in Weimar veranstaltet; die polnischen Dichter wurden von den Thüringer Kollegen empfangen.

Seine nächsten Pläne verbindet E. Wachowiak ebenfalls mit der DDR-Literatur. Für „Wydwactwo Pomorskie“ übersetzt er ein dichterische Prosa von Erwin Strittmatter „Schuldenlos Krankelnd“ und für das Stäalfe Verlagshaus „Sanderzeit“ von Hanns Gubikus, ein Werk aus dem Bereich dichterischer Reflexionen und literarische Essays. Doch nicht erscheinen zwei weitere eigene Werke E. Wachowiaks: eine Gedichtsammlung „Turyngia“ (Thüringen) und ein Band von Reportagen aus der DDR.

Bezeichnend ist das literarische Schaffen und weitreichend sind die Pläne des Dichters und Direktors. Wie er diese beiden Aufgaben löst, das Verwalten eines Produktionsbetriebes und das literarische Wirken — bleibt allein sein Geheimnis. Zugeben müssen wir aber, daß dies eine bewundernswerte Fertigkeit ist.

**Mieczyslaw KOZOWSKI**  
Interpress, Polen

## Junge Fachkräfte

Im Industriell-Pädagogischen Technikum von Taldy-Kurgan verteidigen die Studenten ihre Diplomentwürfe. In diesem Jahr absolvierte das Technikum 120 Fachleute als Techniker-Mechaniker und Meister des Werkunterrichts.

Die Themen der Diplomentwürfe sind verschieden: Entwürfe von Reparaturwerkstätten für Kolchose und Sowchose, die Reparatur von Traktoren und Kraftwagen, Mechanisierung der Viehzucht u. a.

**Taldy-Kurgan** I. WELSCHE

## Für beste Wohnrichtung

Der Ministerat der Kasachischen SSR und der Kasachischen Gewerkschaftler haben die Stadt Alma-Ata als Sieger im sozialistischen Republikwettbewerb für die beste Ausführung der Arbeiten in der Wohnrichtung im zweiten Quartal des laufenden Jahres anerkannt. In wurde die Rot- Wandfabrik des Ministerats der Republik und des Kasachischen Gewerkschaftsrats und die erste Goldprämie in einer Höhe von 1 500 Rubel zugesprochen. Der zweite Platz mit der Auslieferung der zweiten Goldprämie wurde der Stadt Tschimkent zugesprochen.

**(KaTAG)**

# Alles begann mit der Kultur

Auf dem Papier wurde der Sowchos 1954 gegründet. Das Pflegen des Neulands begann nach einem Jahr. Das Dorf wurde an einem einzigen Tag errichtet. Und das ist kein Wunder. Es war die Zeit hohen Tempos. Die Straße aus Zelinhäusern existierte nicht lange. Im nächsten Herbst feierten die ersten Neuländerschleier Einzug: sie gingen aus den Zelten in Holzgebäude von Barackentyp über. Und das Dorf bekam den Namen Nowosjolowka.

Selt damals hat sich das Baotempo im Sowchos („Schortandin-ski“) etwas verlangsamt. Dafür über wurden alle Gebäude, einschließlich der Wohnhäuser, Typenprojekten gebaut. In fünf Jahren des Bestehens des Dorfes Nowosjolowka sind hier auch die Baracken verschwunden. Und das Dorf selbst ist so bequem bebaut und wohlbekannt, daß es für ein Diplom II. Grades der Unionleistungsschau der Volkswirtschaft ausgezeichnet wurde. Und das Bauprogramm ist doch noch ein hohes Gebot.

Hier gibt es eine große zweistöckige Internatschule mit 450 Plätzen und mit Reservierkassenzimmern unter Berücksichtigung des Wachstums der Schülerzahl. Hier gibt es auch einen zweistöckigen Klub, wo es genügend Zimmer zur normalen Arbeit aller Laienkräfte gibt. Hier sind auch Viehtraktoren mit mechanisierter Futterverteilung, mechanisierte Maschinenmelken, mechanisierte Stallreinigung. Schon gar nicht zu sprechen vom Kinderkombinat, von der Speisehalle, dem Gasthaus.

Hinsichtlich der Produktions-, Kultur- und Wohnarbeit braucht man sich keine besonderen Illusionen zu machen. Sie sind auch in den anderen Wirtschaften vorhanden, darunter auch in den benachbarten. Aber diese unterscheiden sich doch durch etwas.

Vor allem — durch die gute Einrichtung. Alles entspricht den modernen Qualitätsforderungen. Alle Gebäude sind akkurat und rein, denn sie werden regelmäßig, dem Zeitplan gemäß, renoviert. Davon sprechen z. B. folgende Zahlen: Im vergangenen Jahr wurde für die Renovierung der Wohnungen 75 000 Rubel verausgabt, während die Miete sich nur auf 12 000 Rubel belief. Im Dorf Nowosjolowka haben nur drei Familien Eigenheime, und alle drei bedauern es, daß sie sie gebaut haben. In jedem Haus gibt es Wasserleitung. Der Waschlisch unterscheidet sich von den in den städtischen Wohn-

häusern aufgestellten nur dadurch, daß er einen Kran hat und nicht zwei. Aber wenn man in Betracht zieht, daß z. B. viele Zelnhäuser kein heißes Wasser bekommen und viele, die in eigenen Häusern wohnen, auch das kalte Wasser mit dem Tragholtz herbeibringen, so wird einem klar, daß in dieser Hinsicht die Werkstätten des Sowchos hinter den Städten nicht zurückbleiben. Auch Gas gibt es in allen Wohnungen. Selbst die Wohnungen unterscheiden sich von den städtischen Kommunalwohnungen durch ihr Ausmaß: sie sind größer — bestehen gewöhnlich aus drei Zimmern und einer großen Küche. Der Kesselraum des Sowchos, der die Mehrfamilienhäuser und die Gebäude kulturell-sozialer Bestimmung versorgt, wird mit Gas geheizt, deshalb ist hier der Heizverbrauch ein intelligenter Betrag.

Aber es gibt auch Negatives. In den Frühjahrs-, Mittags- und Abendstunden bilden sich in der Speisehalle bedeutende Schlagen, wie in der Stadt. Das ist nicht nur dadurch zu erklären, daß man hier für 85 Kopeken ein Essen aus drei Gängen bekommen kann, sondern auch durch die Tatsache, daß in einem Krankenhaus, das 20 000 Rubel zu stehen kam, werden Dutzende und Hunderte Augen nicht müde zu betrachten. Die Köche sind wahre Meister ihrer Sache. Auf der Republikschau der Dorfspeisehallen sicherten sie ihrer Speisehalle den dritten Platz. Für die Qualität der Speisen wurden sie mit Diplomen bedacht.

Wahrscheinlich könnte man über jede Anzahl dieses Dorfes so viel Bemerkenswertes sagen, wie über die Speisehalle. Nichtsdestoweniger fällt dem Menschen, der zum erstenmal den Sowchos besucht, nicht dieses auf.

Als ich schon auf dem Weg war, begann es zu regnen. Ich bedauerte, daß ich nicht die Gummistiefel mitgenommen hatte. Aber nach meiner Ankunft überzeugte ich mich, daß im gegebenen Fall diese Last unnötig gewesen wäre. Die Gehsteige sind alle asphaltiert. Trotz des Regens gingen die Menschen ins Kino in Schuben. Wie in der Stadt. Und längs den Straßen leuchteten Leuchtenszampfen.

Wie soll man sich hier nicht an den reichen Kolchos „18 Jahre Kasachstans“ erinnern? Dort sind ein zweistöckiges Pionierhaus, ein Schwimmbecken gebaut, wenn es aber regnet, kann man nirgends ohne Stiefel durchkommen.

Und wieviel Grün! Obwohl die Baumwurzeln das unterirdische Wasser nicht erreichen können,

läßt man sie nicht vertrocknen. Das Wasser zur Bewässerung wird aus den Röhrlöchern gepumpt. Jedes Jahr plant der Sowchos 20 000 Setzlinge. Die meisten von ihnen wachsen zu Bäumen empor. Wie es sich herausstellte, sind hier alle verpflichtet, die Grünanlagen zu pflegen. Die Grünanlagen werden unter die Organisationen und sogar die einzelnen Sowchosarbeiter verteilt. Für schlechte Baum-pflege tragen die Menschen ebenso Verantwortung wie für ein schlecht gepflegtes Feld oder für den Müllhaufen vor dem eigenen Haus. Man erzählte mir von einer ihrer Form nach licherlichen und ihrem Inhalte nach anständigen Handlung des Garagenleiters Pawel Rudjuk. Der Nachtfrost hatte die Blumen vor der Garage vernichtet. Rudjuk machte einen Rundlauf durchs Dorf, bettelte bei den Menschen Blumen, grub sie akkurat aus und pflanzte sie auf das Beet vor der Garage. Und ich hatte, das Glück, diese blühenden Blumen auf dem neuen Platz zu sehen. Interessant, warum er das getan hatte? „Wir sind nicht schlechter als andere“, sagte er.

Ob sie sind anspruchsvoller als Pappeln oder Ahornbäume. Dennoch werden auch sie im Sowchos gezeichnet. In diesem Jahr wurden im Zentralgehört etwa tausend Obstbaumsetzlinge gepflanzt, darunter 3 4 Apfelbäume, Stachelbeeren, Kirschen, Johannisbeeren.

Woher nimmt der Sowchos das Geld dazu? Diese Frage stellte ich an den Sowchosdirektor Wassil Semjonkin.

„Wir verlangen in allem und überall Kultur“, sagte er. „Bei uns z. B. finden Sie keinen Zigarettenstummel. Bei uns bricht auch niemand die Bäume ab. Man kann eine große Zahl ähnlicher Beispiele anführen.“ Ich sah es auch selbst, daß in der Autogarage, in der Reparaturwerkstatt rein ausgefegt war, kein Eisen herumlag, die Werkzeuge sich auf dem nördlichen Platz befanden.

„Die Kultur“, fährt der Direktor fort, „wirkt sich positiv auf die Arbeit aus. Eine gewissenhafte Arbeit bringt uns aber letzten Endes auch Geld. Der Sowchos arbeitet nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung und ist rentabel.“

Aber Sie irren sich, wenn Sie glauben, daß wir zur Aufrechterhaltung der Kultur die Ordnung des Dorfes mehr Geld verausgaben, als früher, als man sich über diese Fragen keine Gedanken machte.

Kultur und Ordnung können in jedem Dorf, in jedem Haus geschaffen werden. Aber davon müssen sich zuerst alle Leiter und Bestarbeiter anstrengen und hinstreben lassen, und dann schon alle anderen heranziehen.

Es ist durchaus berechtigt, daß gerade das Dorf Nowosjolowka mit einem Diplom der Unionleistungsschau bedacht worden ist.

Joh. BITTNER, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelinograd

## DOPPELTER FUTTERVORRAT

MESHURETSCHENSK, Gebiet Alma-Ata (KasTAg). Der Sowchos „Kaskelenki“, Rayon III, hat fast 12 000 Tonnen Grobfutter, zweimal mehr als die Jahresgabe, bis zu Beginn der massenhaften Erntebearbeitung beschafft. Das Steppenhäuser wurde zu den Viehüberwinterungsstellen gefahren.

Zum Erfolg der Kaskelenker trug die hohe Organisiertheit und die

Nutzung der inneren Ressourcen bei. Der Sowchos führt die Gras-mahl in eigenen technologischen Strömen. Die Nutzung der Mähmaschinen mit großer Arbeitsbreite „SNWN-6“ ermöglichte ihm, den Arbeitsumfang in der Schwadenzufnahme nicht nur zu verkürzen, sondern auch das Tempo der Grasbeschaffung zu heben. Bei der

Schwadenzufnahme werden außer den Sammelern und anderer Technik unmontierte abgenutzte Kombines angewandt. Dieses geschieht nützlich, daß die Brigade von B. Witoschkin über 2000 Tonnen Futter beschafft, anstatt 900 Tonnen laut Plan.

Der Sowchos hat mit der zweiten Mahd der Luzerngräser begonnen. Er setzt auch die Bergung verschiedener Steppengräser fort.

## Rübenfelder versprechen guten Ertrag

Im Lenin-Kolchos, Rayon Kirowki, wird eine hohe Zuckerrübenenergie erwartet. Die süßen Knollen wachsen besonders stark. Im August, selbstverständlich mit dem nötigen Feuchtigkeits- und Nährstoffseil.

Jetzt geht die vierte Bewässerung ihrem Ende zu, und die vierte Nachdüngung wird abgeschlossen. Jedem Hektar wurden 250 Kilo Ammonsulphat und 250—300 Kilo Superphosphat zugeführt.

Besonders sorgsam bewirtschaften die Arbeitsgruppen von Muchtar Turusbekow und Erwin Pelzer ihre Plantagen.

Im Jubiläumjahr haben sich die Rübenzüchter des Sowchos verpflichtet, auf jedem Hektar nicht weniger als 450—500 Zentner Rüben zu ernten.

Joh. WELSCH, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Taldy-Kurgan

## Futter—überplanmäßig

Die Landwirte des Sowchos „Uroschajny“ haben den Futterbeschaffungsplan mit Erfolg erfüllt. Damit gehen sie sich aber nicht zufrieden, denn sie wollen für den Winter noch einen soliden Futtermittelvorrat schaffen.

In der Wirtschaft ist es schon zur Tradition geworden, daß alle Traktortribunen an der Futterbeschaffung beteiligt sind. Die besten Mechanisatoren steuern die

Mähmaschinen, Lademaschinen, Schobersetzter. Von der Weise bis zum Heuboden rollen ununterbrochen mit Heu beladene Kraftwagen und Traktoren mit Anhängern.

Die Maschinisten der Lademaschinen Alexander Buxbaum, Heinrich Fröhberger und Heinrich Maier arbeiten tadellos. Jede Viertelstunde wird ein Wagen beladen und, am Schober angekommen, in fünf Minuten entladen.

Der Traktorist stieg aus dem Fahrerhaus, ohne das Getriebe abgeschaltet zu haben. Zur Verwendung der Antriebswellen „entschloß sich“ nach einer Pause der Traktor zu fahren, weil er über den Hydrotransformator eine Erleichterung verspürt hatte. Da mußte der Traktorfahrer, hinterherlassen und konnte die Maschine erst nach ziemlicher Anstrengung einholen: man darf nicht vergessen, daß selb. ein Maximalgeschwindigkeit immerhin 15 km/h beträgt.

Die hydrodynamische Transmission sorgt für eine gleichmäßige ruhige Bewegung des Traktors. Von Interesse ist der Umstand, daß sie auf dem jeweiligen Abschnitt automatisch die optimale Geschwindigkeit wählt. Dank diesem Umstand ist die Leistung der Traktoren mit Hydrotransformatoren viel höher als bei Maschinen mit mechanischer Transmission.

Am Traktor DT-75 aus Wolgograd braucht jetzt der Traktorist überhaupt keine Gänge umzuschalten. Ein Hydrotransformator wählt selbst die erforderliche Geschwindigkeit abhängig von der Schlepplast.

Man berichtet über einen komischen Vorfall bei den Erprobun-

# Mit solch einem Vorsprung!

Das Kollektiv der Spitzenverwaltung „Tschirtschikahilstril“ des Trasts Nr. 160 hat den Fünfjahrplan des Bauhauptvertrages erfüllt. Nach dem Stand vom 1. Juli 1970 wurden für 854 000 Rubel mehr Bau- und Montagearbeiten verrichtet, als im Auftrag vorgesehen waren. Das Bauarbeiterkollektiv wurde mit der Lenin-Jubiläum-Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Die Bauarbeiter des vierten Wolkomplexes konnten in diesen Tagen wieder ein schon zur Gewohnheit gewordenes Bild beobachten: Auf der Straße kamen mit Kleider- und Kühlschränken und anderem Hausrat geladene Wagen dahergerollt. Tschirtschik, die das neue Wohnhaus für 56 Familien besiedelten, Arbeiter des Werks „Usbekelmasch“, des Verkehrsbetriebs, der Glashütte und anderer Betriebe zogen gut gekleidet in neue Wohnungen.

Der Leiter der Verwaltung „Tschirtschikahilstril“ Eduard Grinzing erzählt: „Unsere Verwaltung entstand 1964 in sechs Jahren ist sie weit und breit bekannt geworden. Die Arbeitsproduktivität ist im Vergleich zum ersten Jahr um 45 Prozent gestiegen, der Lohn in vier Jahren des Planjahres um 34,5 Prozent.“

„Wie kann man das hohe Tempo der Bauarbeiten erklären?“

„Vor allen Dingen durch die gute Arbeitsorganisation“, antwortet Grinzing. „Wir haben bei uns eine neue Methode der Arbeitsorganisation — die Arbeitsgruppenmethode — eingeführt. Das heißt praktisch, daß es in jeder Brigade drei- vier und mehr Arbeitsgruppen gibt, die selbständige Arbeiten ausführen: das Mauern der Wände, das Fenster- und Türstellen, das Anstreichen, die Stuckarbeit. Jede Arbeitsgruppe zählt 5—6 Mann. Der Arbeitsgruppenleiter sieht, wie er arbeitet: schlecht oder gut. Deshalb wird ein schlechter Arbeiter falls solcher auftauchen sollte) sofort auffallen, und man kann ihn im Kollektiv be-



urteilen. Und einen guten natürlich aufzumuntern.“

Diese Methode hat auch in anderen Bauorganisationen Usbekistans weitgehend Verbreitung gefunden.

„Zudem“, fährt der Leiter der Verwaltung fort, „haben wir Brigaden, wie Johann Martin, Weljaj Akmoladajew und Juri Brinstler, die bereits für 1971 arbeiten. Auf den Erfolg wirkt auch noch das, daß viele unserer Arbeiter drei- vier verwandte Berufe beherrschen, was im Bauwesen besonders wichtig ist.“

Wir haben viele Bauarbeiter, die wichtige Verbesserungsvorschläge einbringen, was zur Folge hat, daß die physische Arbeit immer mehr durch Maschinen ersetzt wird. Die

Verwertung der Verbesserungsvorschläge in der Produktion ermöglicht es der Verwaltung, allein in sechs Monaten 108 000 Rubel einzusparen gegenüber einem Plan von 30 000 Rubel.“

Auch die wissenschaftliche Arbeitsorganisation ist hier auf der Höhe. Die Bauarbeiter des „Tschirtschikahilstril“ testeten und erprobten eine neue Arbeitsmaschine, die von den Neuerern Wladimir Stybin und Michail Pak konstruiert worden ist.



hat für andere Arbeiten zwei Montagetage und einen Baggy freigestellt und die Auslastung des Turmkranes verbessert. Der ökonomische Nutzeffekt solcher einer Vorrichtung beträgt 4 500 Rubel jährlich.

Die Industrie produziert zwei Arten solcher Maschinen: eine zwischen sich mit elektrischem Antrieb und eine einseitige mit Druckluftantrieb. Die Maschine von Stybin und Pak ist eine Zweiseitenantriebsmaschine mit pneumatischem Antrieb. Sie ist bedeutend leichter und bequemer zu handhaben und hat schon eine hohe Einschätzung der Stuckarbeiter bekommen.

Im Sowchos „Borowoi“ gibt es drei Brigaden. Jede Brigade führt einen bestimmten Arbeitszyklus aus. Die meisten Bauarbeiter arbeiten schon längere Zeit in den Brigaden und haben einige Berufe gemeistert. Vor allen Dingen kann man das von den Brigadenführern Viktor Jeshow und Lydia Romantschuk, den Arbeiterinnen Valentina Iwanisowa und Dora Gubert sagen. Die Brigaden werden von dem Oberbauer Maxim Malzew und dem Meister Feliks Gubert sachkundig geleitet. Deshalb wird in den Brigaden schnell und mit guter Qualität gearbeitet.

Noch höher ist das Arbeitstempo nach dem Juliplan das ZK der KPUS festgelegt. Das was in sieben Stunden gemacht werden soll, verrichten die Brigaden jetzt gewöhnlich in sechs Stunden.

Im Kollektiv der Bauarbeiter werden regelmäßig Produktionsversammlungen durchgeführt, auf denen die Arbeiter die Ergebnisse ihrer Arbeit erörtern, zusammen Maßnahmen für die weitere Hebung der Arbeitsproduktivität vorkommen. Das wirkt sich auf den Gang der Bauarbeiten positiv aus.

Viele werden an der Silo-Kombi „Wich“ des Werks „Gomelmasch“ Gefallen finden. Das ist eine leistungsfähige und zuverlässige Maschine, die Mals, Sonnenblumenkerne und andere landwirtschaftliche Kultur, deren Stengel mehr als 5 m lang sind und deren Hektarfläche 800 Zentner erreichen, zu Silo verarbeitet.

Die Konstrukteure entwickeln neue Maschinen und streben danach, die Verfahren der Bodenbearbeitung und Düngung zu vereinfachen. Gerade in den Komplexen von Maschinen und Mechanismen, wo die Technik mit der fortschrittlichen Technologie verknüpft ist, erblicken sie die Zukunft der landwirtschaftlichen Produktion.

(AFN)

Bei unseren Nachbarn:

Michail Bibikow fertigte eine Vorrichtung an — einen Greiferriffel zur Belieferung von Keramitschotter (für das Pappdach). Mit diesem Riffel kann man den Mörtelei mit Hilfe eines Turmkranes auf das Dach heben. Diese Vorrichtung

A. WOTSCHEL, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ Usbekische SSR

UNSERE BILDER: 1. Der Maurer Theodor Haar, 2. Arbeitsgruppenleiter der Anstreicherinnen Irma Schmidt, 3. Brigadier des Komplexgebäude Johann Martin. Alle drei arbeiten schon für 1971.



Aufmerksam beobachten die Chemiker des Werks „Aktjübrönten“ den Prozeß der Galvanisierungsdecke. Sie tragen Stragen, damit nur hochwertiger Elektrolyt in Produktion kommt.

UNSER BILD: Der Obersteher der Galvanisierungsabteilung Otto Schillehmelmer und die Laborantin Tatjana Muratschenko machen eine Analyse.

Die Brigadiere Karl Bauer und Waldemar Erdmann stehen mit der Sonne auf, und schon geht's fleißig an Heumähen. Sie haben zusätzliche Verpflichtungen übernommen und weiterleiten miteinander für ihre beste Erfüllung.

Über hundert Tonnen Heu sind schon überplanmäßig in Schober gesetzt. Eine seltene Überwinterung des Viehs ist gesichert und damit auch ein weiteres Wachstum der Viehzuchtproduktion.

J. HETTINGER, Gebiet Karaganda

## Bauarbeiter—das klingt stolz

Das Ausmaß der Bauarbeiten vergrößert sich in den Kolchos und Sowchos des Rayons mit jedem Jahr. Die Dorfbauarbeiter verbessern von Jahr zu Jahr ihre Meisterschaft, ermitteln neue Reserven zur Hebung der Arbeitsproduktivität.

In dieser Hinsicht sind die Erfahrungen der Bauarbeiter des Sowchos „Borowoi“ lehrreich. Jährlich wird im Sowchos ein bedeutender Teil der Bauarbeiten mit eigenen Kräften bewältigt. So hat man z. B. im vergangenen Jahr zwei Zweifamilienhäuser gebaut, einige Viehställe renoviert. In diesem Jahr bauen die Bauarbeiter noch zwei solcher Wohnhäuser und einen Scheunestall für 1 200 Schafe. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß sich die Arbeit der Bauarbeiter dieser Wirtschaft durch gute Qualität und niedrige Selbstkosten auszeichnet. Die Vorkosten jedes Hauses, das im Sowchos im vergangenen Jahr gebaut wurde, betragen 15 700 Rubel. Die Bauarbeiter verbrauchten faktisch aber nur 11 900 Rubel.

Wie wurde die Senkung der Baukosten erreicht? Hier spielt die eigene Ziegelei eine große Rolle. Im vergangenen Jahr wurden etwa 300 000 Ziegel hergestellt. Nicht weniger wird die Ziegelei auch in diesem Jahr produzieren. Das befördert den Sowchos von den Kosten für den Ziegeltransport aus anderen Plätzen. Zweitens wendet man im „Borowoi“ weitgehend die örtlichen Baumaterialien an. Es wird besonders viel Schluff beschafft. Zu diesem Zweck wird zu Beginn jedes Winters eine spezielle Brigade gebildet, die sich mit der Schluffmahd beschäftigt.

Seinerzeit wurde der zum Bauen erforderliche Sand von dem 100 Kilometer entfernten Irtyschscher See abgeholt. Vor ein paar Jahren fand die Bauarbeiter mit dem Oberbauer des Sowchos Maxim Mal-

zew an der Spitze 16 Kilometer vom Zentralgehört entfernt Sandvorkommen.

Die Bauarbeiter haben auch eine andere Neuerung eingeführt: Die Ziegel werden von der Ziegelei direkt zu den Bauobjekten transportiert. Jetzt gibt es weniger Trümmerziegel. Auch wurden die Kosten für die Verladearbeiten der Ziegelei herabgesetzt. All das hat sich auf die Selbstkosten der Bauarbeiten und —materialien ausgewirkt. Auch in diesem Jahr wollen die Bauarbeiter beim Bau jedes Wohnhauses nicht weniger als 5 000 Rubel einsparen.

Im Kollektiv der Bauarbeiter werden regelmäßig Produktionsversammlungen durchgeführt, auf denen die Arbeiter die Ergebnisse ihrer Arbeit erörtern, zusammen Maßnahmen für die weitere Hebung der Arbeitsproduktivität vorkommen. Das wirkt sich auf den Gang der Bauarbeiten positiv aus.

P. SAKIN, Gebiet Pawlodar

# Neue Landmaschinen

Drei Monate lang waren in einem der größten Pavillons der Volkswirtschaftlichen Leistungsschau der UdSSR in Moskau rund 400 neue Maschinen und Geräte zur Verfügung. Unter dem Motto „Landmaschinen und Meliorationstechnik“ wurden zahlreiche Neheiten ausgestellt, die den Sorgen Tag der Landwirtschaft prägen werden.

Über einige von ihnen berichtete im Gespräch mit einem APN-Korrespondenten der Stellvertreter des Leiters der Verwaltung Neue Technik im Landwirtschaftsministerium der UdSSR Rjurid Menschukow.

Mechanisator ist wohl die wichtigste Person in der Landwirtschaft. Denn gerade seine Arbeit ist für den Erfolg in der Produktion ausschlaggebend. Dieser Erfolg wird noch größer werden, wenn den Mechanisatoren moderne Maschinen und Geräte zur Verfügung stehen. In den nächsten Jahren soll unsere Landwirtschaft umgerüstet werden. In der Frühzeit der Sowjetmacht träumte W. I. Lenin von 100 000 Traktoren. Heute haben wir davon Millionen.

Es kommt aber nicht nur auf die Menge an. Bis jetzt stieg die Ar-

beitsproduktivität bei vielen Feldarbeiten hauptsächlich durch die Vergrößerung der Arbeitsbreite von landwirtschaftlichen Geräten. In dieser Richtung ist jetzt wohl die Höchstgrenze erreicht worden. In den Vordergrund rückt die Leistung (und folglich die Geschwindigkeit) der „Stahlpferde“. Die heutigen Traktoren entwickeln eine Stundengeschwindigkeit von 5 bis 9 km, die neueren Maschinen werden doppelt so schnell sein.

Zu den Vertretern der neuen Generation von Landmaschinen gehört auch der Pflugtraktor T-150,

welcher nach seinen technischen Daten mit den besten ausländischen Maschinen übertrifft. Die Leistung seines Motors beträgt 150 PS. Das bedeutet, daß er bei der schwersten Arbeit — beim Pflügen — eine Stundengeschwindigkeit von 10 bis 11 Kilometer entwickeln wird. Wenn man seine Leistung mit der des bekannten Traktors DT-75 und T-74 vergleicht, werden seine Vorteile offensichtlich beim Pflügen und bei einer Leistung um 70 bis 80 Prozent und bei sonstigen Operationen auf das Zwefache höher.

Der Traktor T-150 hat eine gute Wendigkeit und kann seine Gänge im Fahrgang (zum Unterschied von den früheren Modellen) umschalten, wobei aus einem Gange die linke und die rechte Raupen verschiedene Geschwindigkeiten übernehmen können. Die Traktorbauer von Charkow wollen den Anwendungsbereich des Fahrzeuges erweitern und arbeiten auch an einer Radv Variante.

Sehr wichtig für einen Schnelltraktor sind gute Arbeitsbedingungen für den Traktorfahrer. Rationell sind Steuerhebel angebracht, der weiche Sitz kann in verschiedener Höhe aufgestellt werden. Das Fahrerhaus hat eine gute Aussicht sowie eine Klimaanlage.

Die Spezialisten haben errechnet, daß jede tausend Traktoren T-150 die Ausgaben der Kolchose und Sowchows für die Anschaffung der neuen Technik um mehr als 1 Million Rubel verringern. Denn ihre Dienstdauer bis zur ersten Generalüberholung ist anderthalb Mal so lang wie bei den früheren Modellen.

Man braucht jetzt der Traktorist überhaupt keine Gänge umzuschalten. Ein Hydrotransformator wählt selbst die erforderliche Geschwindigkeit abhängig von der Schlepplast.

Man berichtet über einen komischen Vorfall bei den Erprobun-

gen. Der Traktorist stieg aus dem Fahrerhaus, ohne das Getriebe abgeschaltet zu haben. Zur Verwendung der Antriebswellen „entschloß sich“ nach einer Pause der Traktor zu fahren, weil er über den Hydrotransformator eine Erleichterung verspürt hatte. Da mußte der Traktorfahrer, hinterherlassen und konnte die Maschine erst nach ziemlicher Anstrengung einholen: man darf nicht vergessen, daß selb. ein Maximalgeschwindigkeit immerhin 15 km/h beträgt.

Die hydrodynamische Transmission sorgt für eine gleichmäßige ruhige Bewegung des Traktors. Von Interesse ist der Umstand, daß sie auf dem jeweiligen Abschnitt automatisch die optimale Geschwindigkeit wählt. Dank diesem Umstand ist die Leistung der Traktoren mit Hydrotransformatoren viel höher als bei Maschinen mit mechanischer Transmission.

Am Traktor DT-75 aus Wolgograd braucht jetzt der Traktorist überhaupt keine Gänge umzuschalten. Ein Hydrotransformator wählt selbst die erforderliche Geschwindigkeit abhängig von der Schlepplast.

Man berichtet über einen komischen Vorfall bei den Erprobun-

gen. Der Traktorist stieg aus dem Fahrerhaus, ohne das Getriebe abgeschaltet zu haben. Zur Verwendung der Antriebswellen „entschloß sich“ nach einer Pause der Traktor zu fahren, weil er über den Hydrotransformator eine Erleichterung verspürt hatte. Da mußte der Traktorfahrer, hinterherlassen und konnte die Maschine erst nach ziemlicher Anstrengung einholen: man darf nicht vergessen, daß selb. ein Maximalgeschwindigkeit immerhin 15 km/h beträgt.

Die hydrodynamische Transmission sorgt für eine gleichmäßige ruhige Bewegung des Traktors. Von Interesse ist der Umstand, daß sie auf dem jeweiligen Abschnitt automatisch die optimale Geschwindigkeit wählt. Dank diesem Umstand ist die Leistung der Traktoren mit Hydrotransformatoren viel höher als bei Maschinen mit mechanischer Transmission.

Am Traktor DT-75 aus Wolgograd braucht jetzt der Traktorist überhaupt keine Gänge umzuschalten. Ein Hydrotransformator wählt selbst die erforderliche Geschwindigkeit abhängig von der Schlepplast.

Man berichtet über einen komischen Vorfall bei den Erprobun-

gen. Der Traktorist stieg aus dem Fahrerhaus, ohne das Getriebe abgeschaltet zu haben. Zur Verwendung der Antriebswellen „entschloß sich“ nach einer Pause der Traktor zu fahren, weil er über den Hydrotransformator eine Erleichterung verspürt hatte. Da mußte der Traktorfahrer, hinterherlassen und konnte die Maschine erst nach ziemlicher Anstrengung einholen: man darf nicht vergessen, daß selb. ein Maximalgeschwindigkeit immerhin 15 km/h beträgt.

Die hydrodynamische Transmission sorgt für eine gleichmäßige ruhige Bewegung des Traktors. Von Interesse ist der Umstand, daß sie auf dem jeweiligen Abschnitt automatisch die optimale Geschwindigkeit wählt. Dank diesem Umstand ist die Leistung der Traktoren mit Hydrotransformatoren viel höher als bei Maschinen mit mechanischer Transmission.

Am Traktor DT-75 aus Wolgograd braucht jetzt der Traktorist überhaupt keine Gänge umzuschalten. Ein Hydrotransformator wählt selbst die erforderliche Geschwindigkeit abhängig von der Schlepplast.

Man berichtet über einen komischen Vorfall bei den Erprobun-

# AIVO KAJDJA

## Zu seinem 50. Geburtstag

Aivo-Kajdja kam am 11. August 1920 an estländischen Ostseeküsten in Pärnu zur Welt. Bis zur 8. Klasse besuchte er dort eine deutsche Schule. Da sein Vater über recht beschränkte Mittel verfügte, mußte sich Aivo schon früh selbstständig machen. Mit sechzehn Jahren siedelte er nach Tallinn über, wo er seine Gymnasialbildung am Abendkolleg abschloß. Unterhalt und Schulgeld mußte er mit Saisonarbeiten und Beiträgen an Zeitschriften bestreiten.

Nach der Errichtung der Sowjetmacht bis zur Mobilisierung in die Sowjetarmee am 3. Juli 1941 war er als Hausverwalter angestellt. Wegen einer Verwundung, die er im Großen Vaterländischen Krieg erlitten hatte, und für eine teilweise Lähmung zur Folge hatte, wurde er 1943 zum weiteren Militärdienst untauglich geschrieben. Die Zeit bis zur Befreiung Tallins von den deutschen Faschisten verbrachte er in Tadschikistan, wo er

im Gisartal als Kalkbrenner, später in Stalinabad (Duschanbe) im Kulturpark als Administrator arbeitete.

In Tallinn besuchte Aivo Kajdja eine juristische Schule, war danach als Instrukteur des Komzomol und dann als Journalist tätig.

Ab 1957 hielt sich Aivo Kajdja größtenteils in anderen Sowjetrepubliken auf, hauptsächlich in Mittelasien. Bis 1960 arbeitete er am Karakumkanal, 1962 — am Staubecken von Chaus-Chan, später — am Amu-Bucharakanal. Er nahm auch an zwei geologischen Expeditionen teil — auf den Kugitang-Tau und ins Zentrale Kysilkum. Er bekleidete Posten vom Motoristen bis zum Schichtmechaniker.

Heute ist er freischaffender Übersetzer beim Verlag „Eesti raamat“ („Estnisches Buch“) in Tallinn und im Estnischen Republikator für Filmverleih. Außer Medaillen wurde ihm



auch der „Slawa-Orden“ verliehen. Dem „Freundschaft“-Leser ist Aivo Kajdja durch seine Gedichtübersetzungen aus dem Estnischen und die preisgekrönte Erzählung „Apfelchen“ bekannt. Die Redaktion der „Freundschaft“ wünscht dem Jubilär beste Gesundheit und weitere Erfolge in seiner schöpferischen Arbeit.

VIVI LUK

## Off hab' ich Lenin gesehen

Off hab' ich Lenin gesehen. Nicht auf die Leninwand gebannt, auch nicht in Moskau, obgleich er dort seine Ruhe just fand.

Überall kommt er zum Vorschein lebend in all seiner Macht, wenn nach sein irdisches Dasein

glücklich er längst schon vollbracht. Schaffend an schwingenden Liedern spät war er gestern noch auf; munter in kalkigen Sileinen stieg das Gerüst er hinauf.

Off hab' ich Lenin gesehen. Nicht auf die Leninwand gebannt...

Debora VAARANDI

## Der Flieger von Hiroshima

Ich sah eine Stadt im feurigen Nebel bersten — unter mir, als klägler Pliz die Wolken sich dehnten bis zur Sonne, allmählich den ganzen Himmel verschlingend: sie verschluckten mich und ich wurde zum heulenden Klotz auf Ewigkeit. Ich bin eine selber sich fressende Schlange, bestehend unendliche Zeiten.

Einat war ich ein Aar, so dünkt mir bisweilen. Verlechte den Berg, abgebaut an die Erde und auch den Reiter mitams des Rosses am Gipfel des Berges: die Fahne am Turm die da fliegen wollte.

Aus Flügeln bestand ich, aus Luft über Wolken in — berauschernder Hast.

Pliz, Pliz! Du hast verschlungen, verschluckt mich endgültig. Tallwutkreischen blieb nur übrig im Irrenhause, an Eisenritzer gekettet; ein paar tote Augenhöhlen von Unrat in meinem Innern wollen ins Freie kommen und brüllen: Hiroshima!

Schlagt ab mir das Haupt, denn es ist nicht meines: Bloß ein mordender Drache ist dieses. Reißet ab diese Hände, es sind nicht die meinen: Nur die Stimme ist mein, laßt sie frei, sie will rufen: Hiroshima! Hiroshima!

Aus dem Estnischen von A. Kajdja

## Reinheitgrad 99,99

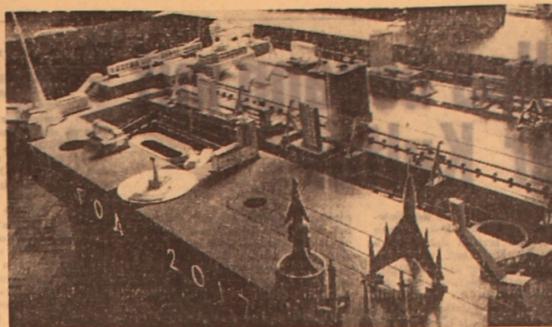
Im Sowjetischen Pavillon auf der Ausstellung „EXPO-70“ in Osaka werden geformte Erzeugnisse aus Aluminiumoxyd gezeigt, die nach einer prinzipiell neuen Methode hergestellt worden sind, bei der man keine speziellen Formen braucht. Sie wurde entwickelt von Mitarbeitern des Staatlichen Optischen Wawilow-Instituts und wird gegenwärtig in mehreren Ländern zum Patent angemeldet. Ihr hauptsächlichster Vorzug besteht in der Möglichkeit, feuerfeste Stoffe aus strengflüssigen Oxiden und Verbindungen mit verschiedener Porosität und Reinheit bis 99,99 Grad herzustellen. Solch eine Reinheit ist mit herkömmlichen Methoden der Herstellung von feuerfesten Erzeugnissen nicht zu erreichen.

Ein wichtiger Vorzug der neuen Technologie besteht auch darin, daß eine einfache und kompakte Ausrüstung verwendet wird, und die aus billigem Rohstoff hergestellten Erzeugnisse äußerst hitzebeständig sind und rasche Erhitzung und Abkühlung aushalten.

(APN)

MOSKAU. So stellen sich die langen Techniker des Pionierpalastes in Krasnodar A. Koschew, A. Tupin, S. Iwanitschenko, S. Grolinski und Sh. Plisk, eine Stadt des Jahres 2017 vor. Das Modell dieser Stadt mit einem Raketenflugplatz ist im Pavillon „Jung Techniker und Naturalisten“ der Unionseinstellung der Volkswirtschaft der UdSSR ausgestellt.

Foto: N. Kuleschow, (TASS)



## Flüchtiger Sprengstoff

Es wurde festgestellt, daß sich unter den chemischen Stoffen, die der Mensch ausatmet, auch explosionsgefährliche befinden. Völlig gesunde Menschen atmen Formaldehyd, Methanol, Methan, Propan, Azeton und andere Stoffe aus. Wenn sie sich während eines lan-

geren Raumfluges im Raumschiff ansammeln, können sie eine Katastrophe auslösen. Die sowjetischen Kosmobiologen, die die flüchtigen Mikroemissionen in der ausgetaumelten Luft untersuchen, erhielten sehr wichtige Angaben für die Ausarbeitung von

Systemen für die Reinigung der Luft in den Kabinen der Raumschiffe. Es stellte sich heraus, daß die Zusammensetzung und die Menge der Beimischungen bei verschiedenen Menschen verschieden sind. Raucher atmen zum Beispiel zweibis dreimal soviel Kohlenoxyd aus als Nichtraucher.

(APN)

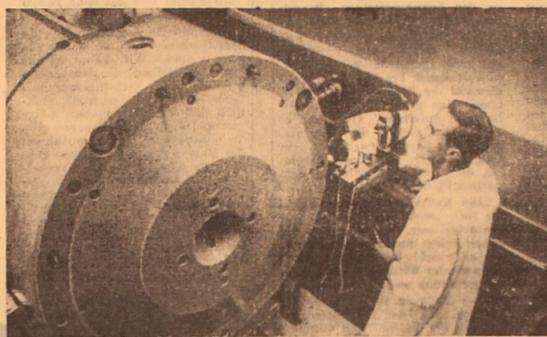
## Neues aus Wissenschaft und Technik

Das Leningrader „Positron“ ist die erste wissenschaftliche Produktionsvereinigung des Landes. Sie entstand vor einem Jahr. An der Spitze der Vereinigung steht ein wissenschaftliches Forschungsinstitut. Der Vereinigung gehören Serienbetriebe und Konstruktionsorganisationen an, die Mittel zur Produktionsmechanisierung entwickeln.

Zur Aufgabe dieses jungen Bundes von Gelehrten, Konstrukteuren und Betriebsarbeitern gehört es, die Volkswirtschaft möglichst schnell mit den neuesten Radiodetails zu versorgen sowie den Prozeß der wissenschaftlichen Forschungen und des nachfolgenden Produktionsausstoßes zu beschleunigen. In einer kurzen Zeit ist in der Firma die Zeitspanne von der Ausarbeitung neuer Erzeugnisse bis zur Aufnahme ihrer Produktion rapid verringert worden. Das Arbeitskollaborativ der Vereinigung unterstützte die Initiative der Moskauer, um die würdige Ehrung des XXIV. Parteitags der KPdSU zu wettfeiern, und beschloß, die Arbeitsproduktivität bis Jahresende nicht um 11,7 Prozent, wie es planmäßig vorgesehen war, sondern um 13 Prozent zu steigern.

UNSER BILD: Der wissenschaftliche Mitarbeiter, Kandidat der physikalisch-mathematischen Wissenschaften Juri Schelechin führt Forschungen im Magnetfeld durch.

Foto: M. Bloehin (TASS)



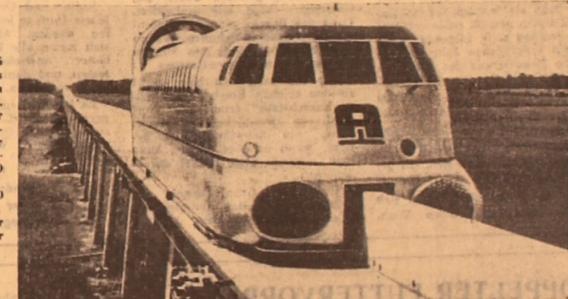
## „Nassverbrennung des Abwassers“

Im Laboratorium für Verbrennungsprozesse des Instituts der Wasserreinigung vermischt das Abwasser-Luft-Gemisch kommt sodann in die Wärmeaustauscher. Dank diesem Umstand werden die im Wasser befindlichen harten, flüssigen und flüchtigen Stoffe bis auf Kohlensäure und Wasser oxidiert, so daß das Wasser rein wird.

(APN)

FRANKREICH. 15 Kilometer von Orleans entfernt wurde „Aerozug“ getestet. Bald wird er auf der Strecke Paris — Orleans verkehren. Der Zug kann eine Geschwindigkeit bis 250 Kilometer pro Stunde entwickeln und 80 Passagiere aufnehmen. UNSER BILD: Der „Aerozug“, auf der Bahn.

Foto: TASS



## Wo einst die Raubritter hausten...

### Neue Touristenattraktion: die 1000jährige Wachsenburg

Unweit der im Süden der DDR gelegenen Blumenstadt Erfurt, deren internationale Gartenbauausstellung alljährlich Hunderttausende Besucher aus dem In- und Ausland anzieht, erheben sich im Thüringer Vorland drei Burgen. Auf benachbarten Bergen errichtet, nennt sie der Volksmund noch immer die „drei Gleichen“, obgleich sie sich heute keineswegs mehr ähneln. Zwei von ihnen sind völlig verfallen, während die

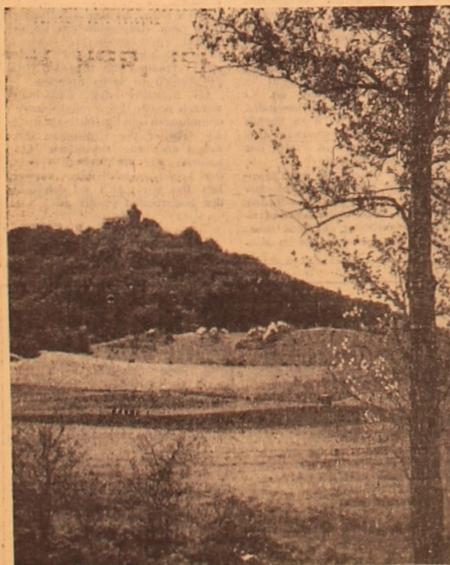
die dritte — die sagenumwobene Wachsenburg — trotz ihres ehrwürdigen Alters von über 1000 Jahren seit kurzem zu einem modernen Hotelbetrieb verfügt hat. Einst gingen von hier Raubritzer und Mordtäter aus, war doch die Feste im 15. Jahrhundert der Unterschlupf eines der berühmtesten Raubritter, Apel von Vitthum. Hier hauste er mit seiner wilden Rotte, und nur zu oft waren die reichen Kaufmannszüge, die die

am Fuße des Berges entlangführende Handelsstraße passierten, das Ziel seiner blutigen Beutezüge. 1451 schlossen sich die bedrohten Bürger von Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen zusammen und eroberten nach harten Kämpfen die Burg. Der Raubritzer jedoch konnte entfliehen; über 20 Jahre später traf die Erfurter seine furchtbare Rache, als er durch einen verräterischen Mönch die Stadt in Brand setzen ließ.

Heute empfängt die Wachsenburg ihre Besucher mit Gastfreundschaft und modernem Komfort. Die umfangreichen Restaurierungs- und Ausbauarbeiten begannen 1966. Seitdem hat sich vieles verändert. Aus der einstigen Kemenate wurden bequeme Hotelzimmer mit fließend Warmwasser, schwarz gekachelten Bädern, Telefon, Rundfunk und Fernsehgeräten. Ein Festsaal für über 100 Personen, ein davor gelegener und in Nischen aufgeteilter Gastraum und im Stockwerk darunter zwei gemütliche Bauernstuben für 80 Gäste laden zum Verweilen ein. Eine besondere Attraktion ist der im Zwingergebäude unter der Kemenate eingerichtete Weinkeller. Hier servieren Kellner in historischen Kostümen bei Kerzenlicht die Getränke.

Die zu dieser Modernisierung der Burg erforderlichen Maßnahmen waren sehr vielfältig. „Die statische Stabilisierung des alten Gemäuers“ war das Hauptanliegen bei den Umbauarbeiten“, betont der Architekt und Bauleiter Johann Keller. Bis zu 70 Zentimeter überhängende Mauern mußten mit Stahlträgern gesichert werden. Der Innenhof der Burg erhielt einen neuen Belag aus bulgarischem Kalkstein, eine moderne Fernmeldeanlage wurde eingerichtet und eine spezielle Feuerlöschanlage geschaffen. Der mittelalterliche Brunnen wurde durch einen 7000-Liter-Wasserbehälter ersetzt.

Wolfgang SCHNEIDER (PANORAMA DDR)



UNSER BILD: Blick auf die Wachsenburg

## Höflicher Betrug

Auf der Route Stitschutschinsk — Steppjak fährt der Überlandbus seine Fahrgäste durch die malerische Gegend: Berge und Seen, Wälder und Felder wechseln sich ab. Die Fahrgäste sind alle in bester Stimmung — der Weg ist gut, der Bus — neu, der Fahrer, ein schickler junger Bursche, — sachkundig und höflich, das Wetter wunderbar, man schreibt den 30. Juli.

Im Dorf Koturkul fand dann folgendes Gespräch statt. „Ich habe heute in Stitschutschinsk eine Fahrkarte für die ganze Strecke ausgelöst, mußte hier aber diensthalber aus dem 9-Uhr-Bus aussteigen. Jetzt fahre ich mit Ihrem, mit dem nächstem Bus weiter“, sagte ein neuer Fahrgast und zeigte dem Fahrer die Fahrkarte.

„Ich bedauere sehr, Sie werden aber eine neue Fahrkarte nehmen müssen. Denn ich will Ihre Karten keinen Ärger mit den Kontrolluren haben“, entgegnete der Fahrer äußerst höflich und gab dem Fahrgast dessen Fahrkarte zurück, ohne auch nur einen Blick auf sie zu werfen.

„Der Fahrgast kaufte also eine frische Fahrkarte, und weiter ging es, vorbei an blauen Seen, schmucken Wäldern, üppigen Kornfeldern. In Steppjak kamen wir 10 Minuten vor 12 an. „Vor seine Fahrkarte nicht braucht, bitte sie mir zurückzu-

erstanen“, bat der Fahrer die Fahrgäste beim herzlichen Abschied. Alle händigten ihm willig ihre Fahrkarten ein. Nur ich hatte Pech — ich brauchte die Fahrkarte um bei unserer gestrigen Buchhalterin für die Dienstreise abzurechnen!

„Nanu, er will seinem Autobetrieb sogar den unnötigen Fahrkartenverbrauch ersparen!“ dachte ich.

Zum Danken an die höfliche Bedienung und an den Besteifer



erstanen“, bat der Fahrer die Fahrgäste beim herzlichen Abschied. Alle händigten ihm willig ihre Fahrkarten ein. Nur ich hatte Pech — ich brauchte die Fahrkarte um bei unserer gestrigen Buchhalterin für die Dienstreise abzurechnen!

„Nanu, er will seinem Autobetrieb sogar den unnötigen Fahrkartenverbrauch ersparen!“ dachte ich.

Zum Danken an die höfliche Bedienung und an den Besteifer

Für unsere Zelinograder und Kokschetawer Leser

11.00 — Spielfilm „Das Herz des Freundes“ 12.20 — Fernsehfilm „Zwei Kapitäne“ 13.05 — Moskauer „Neuigkeiten“ 13.15 — Begegnungen mit Meistern der Bühne, „Volkschauspieler der UdSSR L. Rudenko“ 14.15 — Festival der Jugendlichen „Tag der Schüler der Kasachischen SSR auf der Unionseinstellungsschau“ 14.45 — Fernsehfilm für Kinder „Im Dorf Szadokino“ und Spielfilm „Menschen wie Flüsse“ 16.00 — Nachrichten 19.00 — Heute im Programm 19.05 — Fernsehfilm „Trauerbirken“

20.05 — Sendung für das Gebiet Kokschetaw 20.35 — „Auf dem Neuland“ — Programm der Redaktion für Landwirtschaft 21.20 — „Ich bin Kasachstan“ 9. Folge 21.40 — „Auf Neulandbahnen“ — Informationsausgabe 22.00 — Spielfilm „Neuland unter dem Pflug“ 2. Folge 22.35 — „Zeit“ 23.30 — Bekanntschaft mit dem Ballett. Delibes „Coppelia“

Mittwoch, 12. August

13.10 — Moskauer Nachrichten 13.20 — Volkschauspieler der UdSSR M. Ulanow 14.45 — Festival der Jugendlichen „Tag der Schüler der Armenischen SSR auf der Unionseinstellungsschau“ 15.15 — Für Oberschüler W. Kosatschenko „Heute Hände“ 16.30 — Nachrichten 19.00 — Heute im Programm 19.05 — „Auf Neulandbahnen“ — Informationsausgabe (kas.) 19.20 — Dokumentarfilm „Sowjetkasachstan“ 19.30 — „Auf den Feldern des Ischymgebiets“ (kas.) 20.15 —

Spielfilm „Ein Weg von tausend Werten“ 21.30 — Filmjournal „Tagesneuigkeiten“ Nr. 29 21.40 — „Auf Neulandbahnen“ — Informationsausgabe 22.30 — Moskauer „Neuland unter dem Pflug“ — Spielfilm 3. Folge 23.40 — „Zeit“ 00.10 — „Wenn das Lied klingt“

Donnerstag, 13. August

10.00 — Fernsehauflage „Der unbeseigte Hüftling“ 11.20 — Spielfilm „Begegnung bei der alten Metze“ 19.00 — Heute im Programm 19.05 — Sendung der Redaktion für Kinder 19.30 — Film für Kinder 20.00 — Spielfilm „Erschalle, Tamtäm“ (kas.) 21.10 — Informationsausgabe „Auf Neulandbahnen“ 21.30 — „Mein Werk — meine Familie“ Sendung aus Leningrad 22.00 — UdSSR — Fußballmeisterschaft „Dynamo“ (k) — „Spartak“ (M) 23.45 — „Zeit“ 24.00 — UdSSR-Pokal im Turnen

Freitag, 14. August

13.05 — Moskauer Nachrichten 13.15 — Festival der Jugendlichen „Tag der Schüler der Tadschikischen SSR auf der Unionseinstellungsschau“ 13.45 — A. Ostrowski Fernsehauflage „Pölegskind“ 15.10 — Nachrichten 19.00 — Heute im Programm 19.05 — „Seltene Schokolade“ — Sendung für Kinder 19.35 — Filmjournal „Tagesneuigkeiten“ (kas.) 19.45 — „Auf Neulandbahnen“ — Informationsausgabe (kas.) 20.00 — Sendungen für das Gebiet Kokschetaw 20.30 — Dokumentarfilm 21.00 — Fernsehfilm „Serenade“ 21.30 — Informationsausgabe „Auf Neulandbahnen“ 22.00 — Moskauer UdSSR-Pokal im Turnen 21.00 — Konzert der Schauspieler des Swerdlowsker Theaters der musikalischen Komödie 02.00 — „Tschukokala“ — Dokumentarfilm

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414.



TELEFONE

Chfredakteur — 2-19-09, stellv. Chef. — 2-17-07 Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Parteil. und politische Massenarbeit — 2-16-51 Wirtschaft — 2-18-23 Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-55-45, Fernruf — 72.